78. Jahrgang. Nr. 513 — Dienstag, 31. Oktober 1933

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich RM. 3.20 (einschließl. 70 Pfg. Trägerlohn), durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 54 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 20 Pfg.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise: 30 mm breite Grundzeile 36 Pfg., auswärts 40 Pfg. Abschlag nach Rabatt nach Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 30 Pfg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Für Volksgemeinschaft, Recht und Frieden

Kundgebung der 50000 in Dresden

Dresden, 30. Oktober. Die großen Kundgebungen, die am Montagabend im Riesenzelt an der Johann-Georgen-Allee, im Zirkus, im Trianon und im Evangelischen Vereinshaus von der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation abgehalten wurden, erinnerten in ihrem imposanten Massenaufgebot an den unvergeßlichen 1. Mai, den Tag der Arbeit und der werdenden Volksgemeinschaft. Rund 50 000 Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nahmen an den Kundgebungen teil. Schon am Nachmittag von 4 Uhr ab beherrschten die mit ihren Fahnen zu den Stellplätzen marschierenden Betriebe das Straßenbild. Es war eine Freude zu sehen, wie die gewaltige Organisation sich reibungslos unter der energischen, zielsicheren Leitung des Kreispropagandawarts Kraemer entfaltete, wie aus den zahllosen Betriebszellen sich am vorgesehenen Platze riesige Züge formierten, die dann in Sechserreihen unter Vorantritt der Musikkapellen, der Fahnen und der uniformierten Amtswalter in tadelloser Ordnung zu den Kundgebungsräumen zogen.

Arbeiter, Angestellte, Techniker und Beamte ohne Unterschied in Reih und Glied,

boten sie ein imposantes Bild der durch die sieghafte Idee des Nationalsozialismus geschmiedeten Volksgemeinschaft. Gruppen, die soeben aus den Betrieben kamen, rasch das Abendbrot verzehrend, formierten sich, alle von dem heiligen Willen beseelt, für einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung durch ihre Teilnahme an den Märschen und den Kundgebungen Zeugnis abzulegen. Niemand, der sich von der Kälte des Spätherbstes schrecken ließe. Schon um 5 Uhr hatten sich die Neustädter Gruppen auf dem Alaunplatz in dichten Reihen eingefunden. Musikkapellen konzertieren und vertreiben den Wartenden die Zeit. Der zweite Zug stellt auf der Hohenzollernstraße und umfaßt die Löbtauer Betriebszellen. Zellenführer auf Zellenführer meldet bei der Organisation seine Betriebszelle. Größere Betriebe haben ihre eigene Kapelle. Eine Zelle hat eine sehr originelle Ziehharmonikagruppe, unter deren Klängen es sich prächtig marschieren läßt. Das gleiche Bild bieten die beiden anderen Stellplätze Winterbergstraße und Stübelallee.

Ueberall ein leuchtendes Fahnenmeer, die Schilder der Betriebe, Trommler und Pfeifer, Sanitäter, Amtswalter im braunen Ehrenkleid, Stahlhelmer in der feldgrauen Kluft.

Auf den Straßen marschieren Ortsgruppen, die von der Umgebung kommen, aus Freital, Radeberg, Niedersedlitz, Radebeul, Kötzschenbroda und anderen Orten. Um ½7 Uhr bereits beginnen sich die Versammlungsräume in derselben reibungslosen Disziplin zu füllen, mit der der Aufmarsch sich vollzog. Eine bewundernswerte Organisation, bei der ein Rad ins andere greift. Die Säle sind sinnvoll geschmückt. Im Zirkus und im Vereinshaus leuchtet das Bild des Führers von der Bühne. Im ersteren mahnt ein Transparent: Du bist nichts, dein Volk ist alles. Die Versammlung steht unter Leitung des stellvertretenden Kreisobmannes Göhler. Unter Leitung von Kapellmeister Patzig spielt eine kombinierte SS.- und Stahlhelmkapelle. Im Trianon leitet Pg. Henke, Kreisfachberater der Erwerbslosenzellen die Kundgebung, im Vereinshaus Kreispropagandawart Kraemer selbst, der die Seele des gewaltigen Aufmarsches ist und bis zuletzt an den Stellplätzen, in den Anmarschstraßen und in den Sälen die Organisation überwacht und leitet. In dem

Riesenzelt an der Johann-Georgen-Allee

haben sich bereits lange vor 8 Uhr an 35 000 Frauen und Männer der Arbeitsfront eingefunden. Soweit das Auge reicht, Kopf an Kopf ein gewaltiges Menschenheer. Die Kapelle Franke spielt alte deutsche Märsche. Dann heben sich Tausende von Armen. Punkt 8 Uhr marschieren an 80 NSBO.-Fahnen ein, und bilden, auf der Tribüne Aufstellung nehmend, einen leuchtenden, imposanten Wall, ein eindrucksvolles Symbol der Kraft der deutschen Arbeitsfront. Kurz und markig begrüßt der stellvertretende Betriebszellenleiter Schmidt die Tausende. Dann ergreift unter atemloser Stille der 35 000 Pg. Stiehler, Chemnitz, der Gauleiter der NSBO und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, das Wort. In klaren Worten schildert er den

Kampf des Führers um die Seele eines zerrissenen, uneinigen und ohnmächtigen Volkes.

Er erläutert das Wesen des Nationalsozialismus als die Rückkehr zu den Grundsätzen der Vernunft. In aufrüttelnden Worten erklärte der Redner die Ursachen unseres nationalen Zerfalls, brandmarkt das Gift des marxistischen Klassenkampfes und den Standesdünkel eines liberalen Bürgertums. Mit stürmischem Beifall bekennen sich die Tausende zu der Lehre des Nationalsozialismus der Ueberwindung von Klassenhaß und Standesdünkel in der Volksgemeinschaft, der

Gemeinschaft von Hand- und Kopfarbeitern, von Betriebsführung und Gefolgschaft.

Auch das Bekenntnis des Redners zum Bauernstand findet — welch ein Gegensatz zu den hetzerischen Marxistenkundgebungen vergangener Jahre — begeisterte Zustimmung. Aber das friedliche Aufbauwerk und die Zusammenschweißung der Volksgemeinschaft, die, wie das Winterhilfswerk beweise, den Segen des Opferns wieder kenne, werde bedroht durch die Hetzpropaganda kleiner ausländischer Interessentenkreise, namentlich der Rüstungsindustrie.

Deutschland wolle ehrlichen Frieden und Verständigung mit den anderen Völkern und glaube an ihre Möglichkeit.

Das gelte es, dem Ausland durch eine einmütige Willenskundgebung am 12. November eindrucksvoll vor Augen zu führen.

Minutenlang schwoll der Beifall an, als der Redner forderte, daß jeder dem Führer Treue halten und ihm folgen müsse in schlimmen und guten Tagen. Begeistert nehmen die 35 000 Teilnehmer der Kundgebung das Sieg Heil auf den Führer auf, mit dem Pg. Stiehler seine Rede schließt, und mächtig braust als Gelöbnis der Treue zu Volk und Vaterland das Deutschlandlied auf. Nach einer kurzen Ansprache von Pg. Harbauer beendete das Horst-Wessel-Lied die unvergeßliche Kundgebung für Volksgemeinschaft, Recht und Frieden.

Unterdessen eilte Pg. Stiehler in die anderen Versammlungen, um auch dort durch ein paar zündende persönliche Worte den tiefen Eindruck der Lautsprecherübertragung seiner Rede zu verstärken. In kurzen Worten bat er die Versammlungen, einstimmig am 12. November sich mit Ja für den Führer zu entscheiden, damit das Ausland erkenne, daß das ganze Volk eine geschlossene Einheit gegenüber jeder ungerechten Forderung des Auslandes bilde.

Langsam leerten sich die Säle. 50 000 Menschen trugen aus einer nationalen Feierstunde das erhebende Erlebnis der lebendigen sozialen Volksgemeinschaft in den Alltag.

Deutschlands Arbeitertum steht hinter Hitler

Der stellvertretende Gaubetriebszellenleiter Schmidt (Chemnitz) sprach die Eröffnungsworte:

Diese größte Kundgebung werde in der Geschichte der NSDAP. und der NSBO. ein Markstein sein,

da sie beweise, daß die Arbeiterschaft jetzt begreife, warum diese Kundgebung notwendig sei. Der Arbeiter müsse mit dem Vaterlande so verbunden sein, daß er ein Stück dieses Vaterlandes darstelle. Durch das Machtwort des Führers, durch das deutsche „Nein!", zwinge er der Welt seinen Friedenswillen auf, auf den Arbeiter komme es an, daß das Ausland wieder die Deutschen anerkenne als gleichwertiges Kulturvolk. Es solle in der Geschichte heißen: Neben allen anderen Ständen, die ihrer Pflicht getan haben, steht so treu wie irgendein anderer: der Arbeiterstand! Dann sprach der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, der

NSBO.-Gauleiter Stiehler (Chemnitz)

Alles Geschehen in der Welt ist beherrscht von den Grundsätzen einer ewigen Weltordnung, geordnet nach einem einzigen Willen. Wehe, wenn eine Störung eintritt! Der Mensch glaubt in Ueberheblichkeit, in Unvernunft oft gegen die Natur und ihre Gesetze handeln zu können, gegen Sitte, Religion, Kultur, gegen die Grundsätze der Erhaltung der Rasse; und glaubt dennoch, daß er rechnen könne auf die Güte des Schöpfers. Endlich wird dieser aber die Menschen zurückreißen vom Abgrund, wenn sie noch etwas bedeuten sollen im Rat der Völker, wird sie heimsuchen oder vernichten, wenn sie wertlos sind. Das deutsche Volk hat drei Katastrophen erlebt, nicht Strafen für Entartung des Volks, sondern Proben, Prüfungen, ob wir Gottes starken Arm erkennen. Die Führer nur waren schuldig! Wenn Hitler seinen Kampf kennzeichnet als Kampf der Vernunft gegen die Unvernunft, als Rückkehr zu den Grundsätzen der Vernunft, der Sitte, der Tradition, dann predigt er die Auslöschung des Klassenhasses und des Parteienstreites. Ueber allem das Seelenheil des Volkes! Leute kamen, die den Ausgang des Krieges oder die Revolution von 1918 für die Seelenzerrüttung schuldig machen wollen. Das wäre sehr oberflächlich.

Unser Unglück liegt um Jahrzehnte, ja um Jahrhunderte zurück:

die Grundsätze des Volkwerdens sind nie erkannt worden. Die Gründung des Ersten Reiches schuf einen Agrarstaat; damals wäre es leicht gewesen, mit diesem verwurzelten Bauerntum ein Volk zu schmieden, das nie hätte art- und rassefremden Menschen nachlaufen können. Das Unglück ist gewesen, daß wir ein paar Dutzend Fürstenkronen hatten, die das Volk nicht kannten, die Stände gegeneinanderjagten und deutsche Söhne als Söldner an das Ausland verkauften. Darum mußte das Erste Deutsche Reich zusammenbrechen.

(Fortsetzung siehe Seite 11)

Luther und die Gegenwart

Von Dr. Walter Grundmann, Geistlicher Rat im Evang.-luth. Landeskirchenamt

Das geistige Antlitz unserer Zeit ist durch ein doppeltes Erleben geformt. Der Weltkrieg mit seinem Sterben der Millionen, mit seinen Wunden, seinem Hungern und seiner Not hat den Fortschrittsglauben des abendländischen Menschen völlig zerstört. Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches und die Not der Nachkriegszeit haben alle Festigkeit der Lebensführung und Lebensanschauung untergraben. In einen Strudel des Relativismus und Materialismus wurde der Mensch hineingerissen. Oswald Spenglers Werk: „Untergang des Abendlandes" wurde zum Erleben für Tausende. Durch dieses Erleben ist der abendländische Mensch nüchtern geworden. Er ist in die Grenzen seines Lebens zurückgeworfen worden. Ein Fortschritts- und Entwicklungsglaube, der da meinte, die Grenzen dieses Lebens überfliegen zu können, wurde zerbrochen. Wenn uns auch durch das andere Erleben, das das Gesicht des Abendlandes mitbildet, die Verzweiflung des Nihilismus genommen ist, so bleibt doch bestehen die nüchterne Einsicht in die Wirklichkeit des menschlichen Lebens, die Einsicht nämlich, daß dem Menschenleben in Schuld und Schicksal und Sterben unübersteigliche Grenzen gesetzt sind. Auf der anderen Seite haben wir das große völkische Erleben des zu Ende gehenden Jahres gemacht, das sich vorbereitete in der großen nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers und seiner Mitkämpfer. Aus dem Wogen des Meeres, das alles zu überschwemmen und wegzuspülen schien, tauchte festes Land auf, und dieses Land war völkisches Bewußtsein und völkisches Erleben. Unzählige deutscher Volksgenossen bekennen es dankbaren Herzens, daß sie aus einer völligen Sinnentleerung und Sinnlosigkeit ihres Daseins durch dieses völkische Erleben erlöst und befreit worden seien. Als sie die Stimme ihres Blutes hörten und mit Urgewalt ihre völkische Verpflichtung erkannten, wurde ihr Leben wieder sinnerfüllt. Aus Klassengegensätzen und Standesunterschieden, die das Volk zerrissen und die Gemeinschaft des Lebens zerstörten, wurden wir ein Volk. Mitten in ein chaotisches Wogen hinein sprach Gott sein Schöpfungswort: Es werde Volk, und es ward Volk. Durch dieses doppelte Erleben, das uns auf der einen Seite zu einer Nüchternheit rief, die die Grenzen des Lebens erkennt, das auf der anderen Seite Volksgemeinschaft, Volkstum, Rasse als die großen Gottesgaben erkennen lehrte, die dazu bestimmt sind, unserem Leben Sinn und Inhalt zu geben, ist das geistige Antlitz der Gegenwart geformt.

In einer solchen Zeit fragen wir nach den großen Persönlichkeiten, die in der Geschichte unseres Volkes das Antlitz unseres Volkes bestimmten und die uns auch für die Gegenwart Entscheidendes zu sagen haben. Es ist mehr als eine Zufälligkeit, daß in diesem Jahre der deutschen Revolution das Reformationsfest, an dem Luthers Gestalt vor seine Nation hintritt, eine besondere Bedeutung bekommt durch den kurz darauffolgenden 450. Geburtstag des Reformators. Wir sind in diesem Jahre, das uns mehr als eine bloße Erinnerungsfeier bringt, ganz besonders bereit, zu fragen, was Luther der deutschen Gegenwart zu sagen hat. Luther hat für den deutschen Menschen aller Zeiten schicksalhafte Bedeutung, denn in Luthers Gestalt ringt gewissermaßen der deutsche Mensch selber mit den letzten Fragen des Lebens, ringt mit der Ewigkeit, ringt mit Gott, daß er standhalte und Antwort gebe. In einer Zeit, wo unter dem gewaltigen Erleben die Gottesfrage wieder lebendig wird, wo es deutlich wird, daß Religion nicht Privatsache des einzelnen, sondern Volkssache ist, in einer solchen Zeit ist Luthers Gestalt gegenwartsmächtig und gegenwartsnah.

Luthers Erleben ist herausgeboren aus einer großen Hilflosigkeit, die er an den Grenzen seines Lebens erfuhr. Auch sein geistiges Angesicht ist geformt durch ein Erleben der Grenzen des Lebens. Das rückt ihn in unmittelbare Nähe der deutschen Gegenwart. Als ihn ein plötzlicher Entschluß, der herauswuchs aus einem Erleben, durch das er an den Rand des Todes gebracht war,

Heute:

Literarische Umschau

Seite 17 und 18